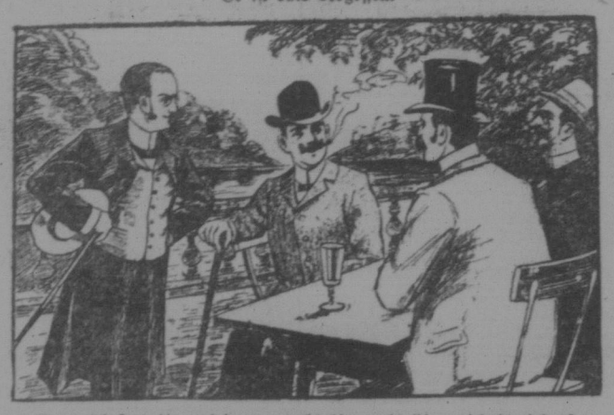
Er ist bald vergessen.



Wenn ich fort bin, wird man wohl hier recht über mich herziehen?
Aber ich bitte Sie, wenn Sie zwei Tage fort sind, denkt kein Mensch mehr an Sie!

— Druckfehler. Als Stütze der Hausfrau gesucht Fräulein mit guten Umfangsformen.

— Auf dem Bahnhof. „Wie kommen Sie dazu, meiner Frau einen Kuß zu geben?"

— „Verzeihung, mein Herr, in diesem Gedränge ... geben Sie meiner Alten auch einen!"

— Der Angsthahn. Fräulein: (zu einem Herrn, der seine Reiseerlebnisse erzählt): Und als Sie durch den großen, schrecklichen Wald gingen, war Ihnen da das Gefühl des Alleinseins nicht unheimlich?

Reisender: Entsetzlich! — Ich atmete ordentlich auf, als ich endlich von einem Räuber überfallen wurde!

Separierungsgrund.

Richter: „Und warum leben Sie nicht mit Ihrer Frau zusammen?"
Angeklagter: „Nu, wenn Se mir immer einsperren!"

— Egoistisch. Schwester: „Wenn ich nur wüßte, was ich meinem Manne zu Weihnachten schenken soll? Bruder: „Ein Kistchen gute Cigarren, Fanni; ich komme Weihnachten euch besuchen!"

— Unverfroren. Herr: „Ich sehe Sie zwar häufig rauchen, Johann, aber niemals, daß Sie sich Cigarren kaufen?" Diener: „Aber, gnä' Herr, das sähe ja gerade aus, als ob mir Ihre Cigarren nicht gut genug wären!"

— Das Hinderniß. Chef (zum Angestellten): „Sie müssen sich etwas mehr allgemeine Bildung aneignen!" — „Ach, ich möcht' ja gern, aber mein Onkel, von dem ich mal 's Konversationslexikon erben soll, stirbt nicht!"

— Normal. Arzt (zur Frau eines hypermodernen Dichters): „Jetzt lassen Sie mich erst holen, da Ihr Mann bereits ganz verworren durcheinander phantasirt!" — „Ach, Herr Dokter, das thut er immer so!"

Berechtigte Frage.

„Was will denn das Biest eigentlich von mir?"

— Zeitgemäß. Junge Frau (zum Gatten): „Ach Eduard, das Dienstmädchen will, sich einen Kopf annähen ... hast Du vielleicht eine Nähnadel?"

— Aus der Schule. Lehrer: „Paß einmal auf, Peperl; wenn Dein Papa in's Wirthshaus geht und drei Maß Bier zu je 26 Pfennig trinkt, was braucht er da?" Peperl: „Die Erlaubniß der Mama!"

— Stoßseufzer. Antiquar: „Je älter ein Möbel, desto theurer!" Käufer (mit einem Seitenblick auf seine ältliche Tochter): „Ja, das ist leider wahr!"

— Trinkers Wunsch. Arzt: „Das Fieber wird bald vorüber sein dann wird sich auch der Durst legen!" Patient: „Sag'n S' amal, Herr Dokta, kann ma' dös net so richt'n daß der bleibt?"

Spekulativ.

„Unglaublich, wie der junge Baron mit seinem Vermögen umgeht; es ist gerade, als ob er gar nicht mit der Zukunft rechnet."
„Damit wohl nicht, aber dafür mit der Zukünftigen."

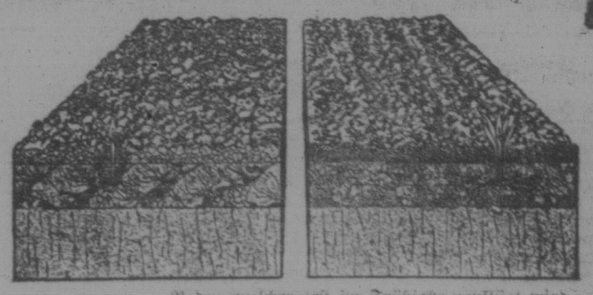
— Galgenhumor. Verbrecher: Also zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe bin ich verurtheilt. Gott sei Dank — meine Zukunft ist gesichert!

— Zwangslage. Bureauvorstand: „Was soll denn das heißen, Federle, ich glaube gar, Sie unterstehen sich, berauscht zum Dienst zu kommen!" Expedient: „Entschuldigen Sie gütigst, Herr Vorstand, den Rausch habe ich für eine Schuld in Zahlung nehmen müssen!"

— Kuriose Beschäftigung. Besuch: „Frau Maier ist augenblicklich wohl beschäftigt?" Zofe: „Jawohl, sie wickelt ihren Mann gerade um den Finger."

— Keine Aussicht auf Verlobung. Mutter: „Warum willst Du denn nicht mit den Töchtern des Geheimraths verkehren? Es sind doch so nette Menschen!" Tochter: „Ach, Mama, die haben weder Brüder noch Vettern — solcher Umgang ist ja ganz zwecklos!"

Winke für Saatbett-Vorbereitungen



Sehen Sie sich die zwei, hier abgebildeten Saat-Bette an. Beachten Sie die breiten Lufträume in den einem und die kompakte Beschaffenheit des andern. Die Abbildung links zeigt uns, ein durch das gewöhnliche Pflügen und Eggen zubereitete Saat-Bett. Die auf der anderen Seite zeigt uns die Art eines Saatbettes das durch den geeigneten Gebrauch eines J. H. C. Disc Egge, Pflug und Land-Packer zubereitet wurde.

Die Vorzüge des letzten Systems sind viele und wichtige. Die erste Arbeit in der Vorbereitung eines guten Saat-Bettes ist, den Binder mit einer Disc Egge zu folgen. Dies formt einen leichten Strohmist, welcher die im Boden schon vorhandene Feuchtigkeit behält und die Erde weich und feucht hält, und ermöglicht den Farmern 2 bis 3 Wochen früher zu ackern. Wenn ein Disc geeggtes Land gackert wird, fällt die lose Oberfläche unter die Furche und füllt so den leeren Raum zwischen der umgekehrten Erde und den Grundboden aus. Auf diese Weise wird kein Luftraum gelassen, welche die Feuchtigkeit aus den Boden zieht, oder die jungen Wurzeln der sprossenden Pflanzen austrocknet.

Boden, welcher erst im Frühjahr gepflügt wird, ist oft nicht fest genug um das beste Saat-Bett zu machen. Ein Getreide Saat-Bett ist nicht tief, dennoch muß es genug Feuchtigkeit aus den Untergrund ziehen um das Wachstum zu fördern. Es kann keine Luft-Löcher enthalten, sonst verkümmern die jungen Pflanzen. Der richtige Gebrauch einer J. H. C. Disc Egge und International Land Packers hinterläßt keine Luftlöcher und bereitet das beste Saat-Bett.

Es giebt noch andere gute Punkte in dem Gebrauch von Disc Eggen und Landpacker, die wir in der Literatur über diese Maschinen genau erklären. Sie können die Broschüre von den J. H. C. Lokal Agenten erhalten oder wird Ihnen dieselbe direkt zugesandt, wenn Sie an die nächste Filiale schreiben. Wenn Sie bei den Agenten vorsprechen oder an eine der Filialen schreiben, können Sie alle Tatsachen über die Zubereitung eines guten Saat-Bettes lernen.

Diese Maschinen sind in Hamilton, Ont., gebaut.

International Harvester Company of Canada, Ltd
WESTERN BRANCH HOUSES
At Brandon, Man.; Calgary, Alta.; Edmonton, Alta.; Estevan, Sask.; Lethbridge, Alta.; North Battleford, Sask.; Regina, Sask.; Saskatoon, Sask.; Winnipeg, Man.; Yorkton, Sask.

Wenn Sie Ihr

Getreide nach dem Duluth Markt

versenden, senden Sie es an die

Standard Grain Company

Duluth, Minn., U. S. A.

Schreiben Sie uns um genaue Versandt-Instruktionen. Wir sind eine Kommissions-Firma, und das Geschäft von Sendungen ist unsere Spezialität.

Wir bezahlen alle Drafts, wenn Verladescheine beiliegen. Alle unsere Verkäufe werden persönlich von einem Mitgliede der Firma besorgt. Wir können Ihre Interessen auf jedem Markt vertreten.

Wir geben Ihnen als Referenz die „First National Bank", Fargo, N. D., und „City National Bank", Duluth, hinsichtlich unserer Verläßlichkeit.

Feuilleton.

Die todbringenden Zwillingsschwestern.

Unwissenheit und Armut sind Zwillingsschwestern und arbeiten zusammen. Neun Male aus zehn gehen sie an der Spitze des Leichenzuges eines Kindes. Jede hilft der anderen aus. Armut führt zu Unwissenheit, und Unwissenheit zu Armut. Krankheiten, Aberglaube, Bigotterie verursachen sie und werden von ihnen verursacht. Beseitigt die beiden Zwillingsschwestern, die großen Leichenbestatter, die die Kinder unter die Erde bringen. Civilisation wird sich einstellen, sowie sie aus dem Wege geschafft sind. Die Ansicht des deutschen Arztes Dr. Friedmann, der eine Kur für Schwindsüchtige entdeckt zu haben glaubt, giebt Vielen, die der Verzweiflung nahe sind, den Mut wieder — und hoffentlich nicht ohne Grund. Was die Welt ebenso dringend braucht, wie die Kur, ist das Verständniß für Krankheit und ihre Ursache. Kennst Du die Ursachen, wirst Du auch die Heilmittel finden. Krankheit kommt von Unreinlichkeit, sie wird darin geboren und lebt darin. Reinlichkeit bringt den schädlichen Bakterien, die die Krankheit verursachen, den Tod. Unreinlichkeit, die Ursache der Krankheit, wird durch Unwissenheit und Armut hervorgebracht. Wenn man diese beiden bösen Zwillingsschwestern plötzlich aus der Welt schaffen könnte, würden Krankheiten, wie die Schwindsucht, so selten sein wie Wölfe und giftige Schlangen in einem dichtbevölkertem Lande. Schwindsucht ist ganz besonders das Kind von Armut und Unwissenheit. Armut bedeutet Körper, die schlecht genährt sind, und Schwindsucht gedeiht in solchen Körpern. Armut bedeutet Mangel an frischer Luft und Sonnenlicht. Frische Luft, Sonnenlicht und gutes Essen sind die Heilmittel für Schwindsucht. Es hat keinen Zweck von der Ausrottung der Schwindsucht zu reden, wenn man nicht auch von Ausrottung der Armut und Unwissenheit redet. Sie sind Eure großen Feinde; die unsichtbaren Krankheitskeime gehören zum Gefolge der großen sozialen Uebel.

Es ist wahr, daß die Wissenschaft Krankheiten mit stets zunehmender Macht bekämpft. Am Ende aber müssen Individuen, Doktoren und Regierungen darauf zurückkommen, daß Armut selber Krankheit ist, und daß Unwissenheit eine Krankheit des Intellekts ist, die zur Erkrankung des Körpers führt. Krankheit wird der Gesundheit nur in dem Maßstabe Raum geben, wie Unwissenheit und Armut der Aufklärung und dem zunehmenden Wohlstand Raum geben.

Die elenden Fanatiker falscher Religionen, die die Menschheit so lange zurückgehalten haben, gestatten tatsächlich den Krankheit erregenden Fliegen, die Augen ihrer Kinder zu bedecken — weil sie es für eine Sünde halten, eine Fliege zu töten. Und in Aegypten z. B. leiden Zehntausende von Kindern an schrecklichen Augenkrankheiten — und Tausende sind völlig blind —, weil Unwissenheit und ihre Zwillingsschwester Aberglaube die Mütter daran hindern, Fliegen zu töten — selbst wenn sie sich auf das Auge ihres Kindes setzen.

Hier in Amerika spielt eine andere Art von Unwissenheit eine fast ebenso schädliche Rolle. Hunde und Katzen, die Krankheit in ihrem Fell herumtragen, werden kleinen Kindern als Spielkameraden beigegeben, und unwissende Mütter wundern sich darüber, daß ihre Kinder krank sind.

Schwindsucht, die Dr. Friedmann zu heilen hofft, wird nicht geheilt werden, ehe nicht die schlimmsten Formen der Armut geheilt worden sind. Man denke daran, daß jeder menschliche Körper die Schwindsuchtsbazillen — d. h. den Keim der Schwindsucht — schon wenige Stunden, nachdem das Kind geboren ist, enthält. Jedes schmutzige, dunkle Tenement ist eine Brutstätte für die Keime. Kühe und andere Tiere züchten, wenn schlecht gepflegt, schlecht genährt, von frischer Luft und Sonnenlicht abgeschlossen, Schwindsuchtsbazillen. Kein menschliches Wesen kann sich in unserer Civilisation davor schützen, Schwindsuchtskeime in sich aufzunehmen. Es würde vergeblich sein, das Kind vor diesen Keimen bewahren zu wollen. Denn der menschliche Körper muß sich an diese Keime gewöhnen, und seine roten Blutkörperchen müssen lernen, sie zu bekämpfen.

Wenn Sie Ihr Kind von Schwindsuchtskeimen frei halten würden, bis es das Alter von 21 Jahren erreichte, würde es unweigerlich sofort sterben, sowie die ersten Keime in sein System gelangen würden. Die Südsee-Insulaner und unsere eigenen Indianer starben wie die kranken Schafe im selben Augenblick, in dem die „Civilisation" den Schwindsuchtskeim unter sie brachte. Es war nicht der Whisken, wie so oft gesagt wird, sondern Schwindsucht und Blattern, was die Indianer ausrottete. Ihr Blut hatte nicht gelernt, diese Krankheiten zu bekämpfen, und sie waren in dem Moment hilflos, in dem die Keime in ihre Körper gelangten. Das, worauf es ankommt, ist, daß die unvermeidliche Infizierung mit Schwindsuchtskeimen das Blut des Kindes oder des Erwachsenen nicht infolge der Unterernährung oder aus anderen Gründen — geschwächt findet. Man gebe dieselbe Dosis Schwindsuchtskeime gleichzeitig zwei Kindern, von denen das eine gut genährt und stark, das andere schlecht genährt und kränklich ist. Das gutgenährte Kind wird die Krankheit abschütteln, wird das Wachstum der Bazillen unterhalb der Gefahrgrenze halten. Das andere Kind wird sterben.

Unwissenheit entwickelt Krankheit und Tod. Unwissenheit weiß nicht, wie sie Infizierung oder die Ausbreitung von Krankheiten verhüten kann. Unwissenheit blickt verächtlich auf die wissenschaftlichen Wahrheiten. Aufklärung bereitet unsinnigen Aberglauben ein Ende, und Wohlstand ernährt das Kind, während Wissen es beschützt.

Wir wollen hoffen, daß Dr. Friedmann's Plan, in den Körper milde verdünnte, oder nicht giftige Formen der Schwindsuchtskeime einzuführen, sich als erfolgreich erweisen wird. Auf diesem Gebiete sind schon Wunder getan worden. Das Diphterie-Serum, das vom Pferde gewonnen wird, setzt die Aerzte in den Stand, über Diphteritis zu lachen und wird Millionen von Kindern retten. Friedmann's Kur — so vermutet man wenigstens — ist ein Schwindsuchtskeim, der im Körper der Schildkröte, eines kaltblütigen Tieres, entwickelt worden ist. Diese kaltblütige Schwindsucht ist weniger giftig und schädlich als die gewöhnliche Art, die unsere Körper

Die weißen Blutkörperchen, welche die Krankheitskeime angreifen, sind im Stande, mit den Bazillen fertig zu werden, die — ziemlich schwächlich — aus dem kalten Blute der Schildkröte kommen. Und indem sie sich an diesen schwachen Schildkrötenkeimen üben, lernen die kleinen innerlichen Verteidiger unseres Blutes, auch den gefährlichen Bazillus zu bekämpfen, wenn er auf dem Schlachtplan erscheint. Es ist eine interessante Theorie, sie hat wunderbar auf anderen Gebieten wissenschaftlicher Tätigkeit gearbeitet. Jeder Mensch wird hoffen, daß Dr. Friedmann wirklich Alles leisten kann, was er sich zutraut.

Und man vergesse dies nicht: Wie immer die Kur sein mag, **das Blut in Dir muß die wirkliche Arbeit des Vernichtens der Bazillen leisten.** Und um gut zu arbeiten, muß das Blut stark und wohl genährt sein. Man gebe dem Volke Wissen und Nahrung, Sonnenlicht und frische Luft — und man wird eine Rasse und selbst eine ganze Welt haben, aus der die Krankheitskeime vertrieben sind, wie wir die wilden Tiere und die giftigen Schlangen vertrieben haben. Bis aber Krankheit verschwindet, seien wir den Gelehrten dankbar, die so herrlich kämpfen — und verschwenden wir keine Zeit an die schwachsinnigen, sentimentalen Brüder und Schwestern, die das Impfen lästern, und sich einbilden, sie hätten ein System entdeckt, Krankheit zu heilen, ohne wirklich etwas gegen die Krankheiten zu tun.

Kaiser Wilhelms des Ersten letzte Tage. — Frühlingssonnenglanz hatte am 90. Geburtstag Wilhelms des Siegreichen über dem deutschen Vaterland und seinem Kaiserhaus geleuchtet. Er sollte bald durch heranziehende Wetterwolken getrübt werden. Zu Beginn des Jahres 1887 befiel den Kronprinzen Friedrich ein Halsleiden, das bald zu ernster Besorgnis Anlaß geben sollte. Bald wurde der krebsartige Charakter der Krankheit erkannt. Lange genug widerstand seine Kraftnatur dem schleichenden Gift der Krankheit. Schließlich fand eine Uebersiedlung nach San Remo an der Riviera statt. Der alte Kaiser sollte seinen Sohn nicht wiedersehen. Alle ärztliche Kunst konnte nur noch dazu dienen, dem Kranken Linderung seiner furchtbaren Qualen zu bringen. Schmerzlich klagte der greise Heldenkaiser um den geliebten Sohn, den siegreichen Helden in so vielen Schlachten. Es wird berichtet, daß man den Kaiser oft nachts in seinem Bett aufrecht sitzend gefunden und schluchzend habe rufen hören: „Mein Sohn, mein armer Fritz."

Mit bewunderungswerter Kraft hatte der 90jährige Heldengreis bisher noch stets seine Herrscherpflichten erfüllt, in gewohnter Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit von frühem Morgen bis zum späten Abend, ohne sich während des Tages auch nur ein Stündchen Schlaf zu gönnen, seine Regierungsarbeit vollbracht. Noch war es dem Kaiser vergönnt das Ereignis mitzuerleben, das das ganze deutsche Volk mit Hochgefühl erfüllte, als der Fürst Bismarck in seiner großen, berühmten Rede am 6. Februar 1888 vor den Sendboten des Vaterlandes im Reichstage, gestützt auf die deutsche Heeresmacht und die Verbündeten Deutschlands, stolz und siegesbewußt den drohenden Feinden zurufen konnte: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst niemand auf der Welt!"

Wie mächtig Vorgänge solcher Art das Herz des Kaisers auch erheben mochten, der Gram um den kranken Sohn zehrte an seiner letzten Lebenskraft. Und immer ungünstiger lautet die Kunde, die der Telegraph täglich aus San Remo bringt. Heftige Erstickungsanfälle bedrohen das Leben des teuren Kranken, ein gewaltsamer Eingriff der Aerzte wird notwendig, um die augenblickliche Gefahr zu vermindern. Die Berichte, die der Kaiser über die Krankheit erhält, erwecken in diesem von neuem das heiße Verlangen, den schwerleidenden geliebten Sohn noch einmal in seine Arme zu schließen. Und der fast 91jährige alte Herr faßt den Entschluß, trotz Winterschnee und Kälte selbst nach San Remo zu eilen; nur der entschiedene Widerspruch seiner Aerzte vermag die gefahrvolle Reise zu verhindern. Ein neuer Schicksalsschlag trifft den tiefbekümmerten Greis. Der unerbittliche Tod rafft plötzlich und unerwartet das blühende, hoffnungsvolle Leben seines inniggeliebten Enkelsohnes, des Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden dahin. Eine neue tiefe Wunde schlägt dieser herbe Verlust dem Herzen des Kaisers; der Schmerz beugt den ritterlichen Herrn, der bisher allen Stürmen des Lebens mit siegreichem Heldenmut Trotz geboten hat, noch schwerer darnieder. Der Tod, der so lange dem gesegneten Haupte sich nicht zu nahen wagte, sendet seine Vorboten. Am Sonntage den 4. März erschien der Kaiser zum Schmerze seiner auf ihn wartenden treuen Berliner nicht am Fenster. „Ist der Kaiser krank?" ging es von Mund zu Munde. Die Besorgnis steigerte sich, als darauf die Zeitungen die schlimme Vermutung bestätigten und am Abend des 7. März zum erstenmal ein amtlicher Bericht über das Befinden des Kaisers veröffentlicht wurde, der die traurige Kunde brachte, daß der Kaiser am Sonnabend den 3. März an einem heftigen Erkältungsfieber, verbunden mit einem Unterleibsleiden, das schon in früheren Jahren zu öfteremalen aufgetreten, erkrankt sei.

Diese Nachricht erfüllt alle vaterländischen Herzen mit tiefer Betrübnis; böse Ahnungen, daß der gebeugte kaiserliche Herr diesen Schlag nicht mehr werde überwinden können, bemächtigen sich aller. Bangend und zagend lauscht das Volk auf alle Kundgebungen, die aus dem Kaiserschlosse zu Berlin dringen, wie gelähmt sinken die Hände herab, die beschäftigt sind, Vorbereitungen zu dem bevorstehenden 91. Geburtstage des kaiserlichen Herrn zu treffen. Ach, nur zu bald sollten sich die Ahnungen der Deutschen erfüllen. Immer trüber klingen die Nachrichten aus dem Berliner Kaiserschlosse, bis nach wenig Tagen der elektrische Strom eine Kunde verbreitet, die gleich einem grellen, furchtbaren Blitzstrahle das deutsche Volk, die ganze Welt im tiefsten Herzensgrunde erschüttert.

„Es hat Gott gefallen, Se. Majestät den Kaiser und König, unseren Allergnädigsten Herrn, nach kurzem Krankenlager heute 8½ Uhr morgens im achtundzwanzigsten Jahre Seiner segensgesegneten Regierung aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Mit dem Königlichen Hause betrauert unser gesamtes Volk den Hintritt des allgeliebten ehrwürdigen Herrschers, dessen Weisheit so lange über seinen Geschicken in Krieg und Frieden ruhmreich gewaltet hat.

Berlin den 9. März, 1888. Das Staatsministerium."

Der große Siegesheld hatte seinen letzten Kampf vollbracht, einen schöneren, herrlichen Sieg hatte er nie errungen, als diesen letzten, in seinem freudigen, christlich gläubigen Sterben; triumphierend über die Schrecken des Todes war er zum ewigen Frieden eingegangen.

Ein Erzgauner. — Kriminalbeamter: „Nee, dieser Frechdachs! Fängt uns der Kerl den Polizeihund und verkauft ihn!"

Unpraktisch. — „Hast du gehört, daß Jim zehn Jahre bekommen hat, weil er ein Pferd gestohlen hat?" — „Geschieht ihm ganz recht. Warum hat er das Pferd nicht gekauft und es dann nicht bezahlt, wie es andere Gentlemen auch machen!"

Friedrich Michel Co.

Stets großer Vorrat von:
Frischer Wurst u. Fleischwaren
Kolonialwaren
Mehl usw. usw.

1701 Toronto St. Regina Ecke Zehnte Av.

Importierte Oesterreichische und Ungarische Waren

Szegediner Süß Paprika,	1 Pfund	80c
Rosen-Paprika	1 Pfund	75c
Königs Paprika,	1 Pfund	70c

Oesterreichischer Tabak:
Feinster Türkischer, feinster Herzegowina Purutschan, Talmatiner, reiner Herzegowina (7er), mittelfeiner türkischer (13er) Landtabak, Virginia und Portorico Zigarren, sowie auch Meerschaumpfeifen, Schemnitzer Pfeifen mit Weichselrohr, Zigarren- und Zigarettenspitzen, deutsche Spielkarten, Tarok-Karten, Bartwichse, Bartbinden, Bartbürsten, Ledertabaksbeutel und -Blasen, Zigarettenpapier: LeGrifton, Club, Sammy, Hülsen: Cork Tip, Gold Tip, Le Delice, Le Grifton, Zigaretten-Maschinen, Rasiermesser etc. etc.

Sammet-Hausjantoff in (Schlappen) per Paar $1.00.

Bitte verlangen Sie Preisliste.
Postaufträge werden prompt erledigt.

M. Kleckner
Barber-Shoe und Cigar-Store
207 Logan Avenue und Ecke Main-St.
Winnipeg, Man.

Kühlend, wohlschmeckend und nahrhaft
ist
Regina Bier
gebraut aus feinstem Malz und Hopfen.

Monarch Marke
Sodawasser
hergestellt nur mit destilliertem Wasser.

Regina Brewing Company, Ltd.
Regina-Tel. 541 Post-Box 1083